

Vorfahren gesucht

Familienforschung. Jeder zweite Deutsche will wissen, wer seine Ahnen waren. Die Suche ist spannend – und zeitintensiv

In einer fremden Stadt greift Dirk Weissleder sofort zum Telefonbuch und blättert zielstrebig zum Buchstaben W. Mit etwas Glück findet er dann eine neue Cousine, einen Vetter dritten Grades oder einfach einen netten Menschen, der auch den Nachnamen Weissleder trägt. Vor 22 Jahren kannte der 39-Jährige gerade mal seine Kernfamilie: „Vater, Mutter, Schwester, Großeltern – das war mir zu wenig. Ich wollte wissen, wo wir herkommen“, sagt der Unternehmensberater.

Doch aus der Recherche in alten Kirchenbüchern wurde mehr: Heute gibt es einen Verband, in dem sich 50 Familien mit dem Nachnamen Weissleder zusammengefunden haben, die Kontakte reichen bis in die USA. Dirk Weissleder ist zudem Präsident des Bundes der Familienverbände (BdF).

In Helmuth Rehms Rechner sind etwa 3000 Namen gespeichert, darunter ein Großteil seiner Vorfahren und viele Ahnen seiner Frau. Der pensionierte Offizier verfolgt mit Geduld und Akribie alle Familienzweige zurück, einzelne Vorfahren konnte er im 15. Jahrhundert ausmachen. Doch Namen allein reichen Helmuth Rehm nicht, er will mehr wissen über seine Vorfahren: „Was waren ihre Berufe, wie und wo lebten sie?“ Und so wandelt er auf ihren Spuren. Kann er einen Ahnen ausfindig machen, wie kürzlich einen Uhrmacher aus dem 18. Jahrhundert im niederbayerischen Straubing, fährt er hin und besichtigt dessen Haus.

Wie Helmuth Rehm oder *Dirk Weissleder* wollen viele Menschen wissen, wer eigentlich zu ihrer Familie gehört, und vor allem, wer ihre Vorfahren waren. Laut einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach interessiert sich jeder zweite Deutsche für seine Ahnen. Selbst nachgeforscht haben aber bisher nur 16 Prozent.

Internet-Funde stets überprüfen

Lange Zeit hatte die Ahnenforschung oder Genealogie in Deutschland keinen guten Ruf – unter den Nationalsozialisten wurde sie als „Sippenforschung“ missbraucht, alle Bürger mussten ihre arische Abstammung nachweisen. Heute ist der Blick in die Vergangenheit wieder attraktiv, Computer und Internet vereinfachen die Suche. Experten raten dennoch, den Quellen im Netz nicht ohne Weiteres zu trauen. „*Im Internet stoße ich vielleicht auf einige Namen, aber ob das auch wirklich meine Vorfahren sind, kann ich dort nicht herausfinden*“, sagt *Dirk Weissleder*. Ohne die Recherche auf Standesämtern oder in Kirchenbüchern geht es nicht.

Für viele Menschen ist die Familienforschung ein Hobby, nicht nur in Deutschland, sondern vor allem in den USA. Die Vorfahren vieler Amerikaner verließen im 19. Jahrhundert Europa, heute suchen deren Enkel nach ihren Wurzeln – auch in Deutschland. Dort wenden sie sich zum Beispiel an Eva Fintelmann. Mit oft wenigen Angaben zu Namen und Herkunftsorten beginnt die Berufsgenealogin dann ihre Arbeit, um möglichst viele Generationen der Vorfahren nachzuweisen. „Da gehört schon auch Spürsinn dazu“, sagt die Forscherin. Die größte Hürde: „Leider sind viele Kirchenbücher nicht mehr lückenlos vorhanden, wurden durch Kriege vernichtet, sind verbrannt oder durch das Alter schwer lesbar“, bedauert Fintelmann. Wer hofft, unter seinen Vorfahren einen Fürsten ausmachen zu können, wird in der Regel enttäuscht. Meist verdingten sich unsere Ahnen als Bauern oder Handwerker.

Dirk Weissleder widmet sich nach dem Blick in die Vergangenheit nun ganz der Gegenwart und der Familienpflege. „Über die Forschung hinaus sollen die Menschen Kontakt zueinander haben“, sagt er – und sucht weiter nach Weissleder-Verwandtschaft.

Dass die Genealogie sich in den kommenden Jahren verändern wird, davon ist er überzeugt. Patchwork-Familien zum Beispiel sind eine Herausforderung für Nachkommen und Forscher. „Aus dem Stammbaum wird dann wohl eher ein Stammbusch“, sagt der BdF-Präsident.

Quelle: Apotheken Umschau 11/2008 A/Nadja Katzenberger

Selbst forschen

Sammeln Sie alles, was Sie an Dokumenten finden können: Geburtsurkunden, Stammbücher, Taufscheine. Dann beginnt die Archiv-Recherche: Auf Standesämtern oder in Kirchengemeinden kann man alte Eintragungen einsehen. Im Internet: www.genealogienetz.de (Kontakt zu Vereinen für Familienforschung), www.bund-der-familienverbaende.de, www.familysearch.org (von Genealogen empfohlene Quelle der Mormonen).

Mit freundlicher Genehmigung der Apotheken Umschau.